

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Ausnahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis vormittags 11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Einzelne Nrn. 5 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Tabellarischer Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herr Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen bei Herr Fr. Janaschek; in Langenchursdorf bei Herr H. Steigler; in Benig bei Herr Wilhelm Dahler, Cigarrenfabrikant an der Brücke; in Hochsburg bei Herr Paul Gebel; in Wolfenburg bei Herr Herm. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herr Eduard Kirsten.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Benig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg, und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke: Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Eberwiera, Eberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Kemse, Hochsburg, Rußdorf, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Ziegelheim.

№ 182.

Mittwoch, den 7. August

1901.

Witterungsbericht, aufgenommen am 6. August, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 758 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 18° C. (Morgens 8 Uhr + 16° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Sambrecht's Polymeter 54%. Hauptwind + 9° C. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis 12 Uhr mittags: 0,7 mm. Daher Witterungsaussichten für den 7. August: Wechselnde Bewölkung, Niederschläge nicht ausgeschlossen.

*Waldenburg, 6. August 1901.

Kaiserin Friedrich ♀.

Ein hartes Schicksal; schwer zu begreifen, schwerer zu ertragen, der aufrichtigsten Theilnahme in aller Welt sicher! Wenn es je ein geistig hochveranlagtes, für alles Schöne und Edle in Kunst und Leben begeistertes, nach menschlichem Ermessen zum Höchsten ausersehenes Fürstenpaar auf Erden gegeben, dann war es der erste deutsche Kronprinz und seine Gemahlin, der spätere Frühlingskaiser Friedrich und die Kaiserin Victoria, die nach der Thronbesteigung ihres Sohnes den Titel Kaiserin Friedrich führte, um Verwechslungen mit unsrer heutigen regierenden Kaiserin Auguste Victoria zu vermeiden! Nicht ganz 58 Jahre alt, ward der Vater Kaiser Wilhelm's II. dahingerafft, noch nicht drei Jahre älter ist die Mutter geworden, als ihr die gleiche tödliche Krankheit den Weg zum ewigen Frieden öffnete. Wie ihr Gemahl hat die Kaiserin Friedrich hohe Hoffnungen dem Leben entgegengebracht; was das Leben ihr gab, war ein volles Familienglück und dann herbe Erfahrungen und schweres Dulden. Von den Erwartungen, welche die Fürstin zu hegen berechtigt war, hat sich fast nichts verwirklicht. Nur die Samenkörner, welche die hohe Frau in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl auf dem Acker der Kunst und des Kunstgewerbes ausstreuen konnte, haben vielfach gute Frucht getragen! Das bekannte Gemälde, welche das historisch gewordene Kostümfest beim deutschen Kronprinzenpaar zum Gegenstande hat, auf dem der alte Kaiser nur im schlichten Domino, der Gastgeber und seine Gemahlin aber als stolzes Fürstenpaar in mittelalterlicher Tracht zu schauen sind, bedeutet die Zeit, welche für die Kaiserin Friedrich die glänzendste und glücklichste war. Die kurze Regierungszeit ihres Gemahls hat ihr der Ehren höhere gebracht, aber der Himmel kaiserlichen Glanzes war bereits von der Wolke getrübt, die über dem Haupte ihres Gatten hing. Fürstenschicksal bedeutet auch nur Menschenschicksal! Wir sehen es bei Kaiser und Kaiserin Friedrich! In Jahren, in welchen bei dem gewöhnlichen Sterblichen die Lebenslust noch hohe Wellen schlägt, in welchen die Großen der Erde sich des vollsten Schimmers ihrer Stellung erfreuen können, mußten Beide die klugen und milden Augen schließen. Denn Klugheit und Milde waren Beiden eigen, und ist die Kaiserin Friedrich in manchen Volkstreifen, zu denen sie weniger Beziehungen hatte, wie ihr Gemahl, nicht so recht populär geworden, die volle Gerechtigkeit, die aus dem rechten Verständnis entspringt, wird der klugen, milden und künstlerisch so hochveranlagten Frau auch da zu Theil nach ihrem Scheiden werden, wo man sie zumeist als die Gattin Kaiser Friedrich's, als die Mutter Kaiser Wilhelm's II. zu ehren gewohnt war. Auch sie hätte das Wort sprechen können: Verne zu leiden, ohne zu klagen! Wahrlich, schwer ist ein solches Geschick zu begreifen, schwerer ist es, das Geschick zu tragen! Ein tiefer Zug wehmüthigen Schmerzes wird durch die deutschen Familien gehen, sie fühlen diesen Ausgang eines herzlichen Eheglücks am tiefsten!

Kaiserin Friedrich war als die älteste Tochter der zu Beginn dieses Jahres dahingeshiedenen Königin Victoria von England und des Prinz-Gemahls Albert von Sachsen-Coburg-Gotha am 21. November 1840 geboren. Nicht nur als ältestes Kind ihrer Eltern, sondern wegen der

hervorragenden geistigen Anlagen und offenbaren gleichen Geistesstimmung namentlich mit ihrem Vater, dessen Liebling sie bis zu seinem frühen Tode vor nun bald 40 Jahren geblieben ist, erhielt sie die denkbar ausgezeichnete Erziehung, der von ihrem Vater, der ihr der beste Erzieher und Freund zeitlebens geblieben ist, persönlich überwacht wurde. Die junge Prinzessin hatte nicht wenig von dem entschiedenen Stolz ihrer Mutter und dem scharfen Urtheil ihres Vaters geerbt, doch wird sie von Zeitgenossen allgemein als eine lieblich-anmuthige Mädchenblüthe geschildert. Körper und Geist übten gleichmäßig tiefen Eindruck auf den jungen Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, als dieser nach dem Königsschloß Balmoral in Schottland kam, um die Königstochter zu werben. Die Eltern der Prinzessin sahen den stattlichen preussischen Prinzen mit herzlicher Freude das Jawort der Tochter erringen, es ist bekannt, wie der Prinz seiner künftigen Braut auf einem Spazierritt im schottischen Hochland einen blühenden Zweig Heidekraut überreichte und damit eine stumme, aber um so wirksamere Liebeserklärung verband. Am 25. Januar 1858 führte der Prinz seine um zehn Jahre jüngere Braut heim, die Hochzeit fand in London statt, und diese Ehe ist, wie schon hervorgehoben, eine außerordentlich glückliche gewesen. Sieben Kinder sind ihr entsprossen, von welchen zwei, die Prinzen Waldemar und Siegismond, im blühenden Knabenalter starben. Es leben und waren mit Ausnahme des noch in den spanischen Gewässern weilenden Prinzen Heinrich, um das Krankenlager versammelt: Unser Kaiser, die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Prinz Heinrich, der Admiral, Prinzessin Victoria von Schaumburg- Lippe, Kronprinzessin Sophie von Griechenland, Prinzessin Margarethe von Hessen.

Der einstigen preussischen Kronprinzessin ist es nicht gerade leicht geworden, ihre Stellung am Berliner Hofe zu gewinnen und zu behaupten. Ihr nicht abzuleugnender großer Einfluß auf ihren Gemahl war nicht Jedem recht, auch dem damaligen Ministerpräsidenten von Bismarck nicht, der seine innere Politik während der Conflitszeit zum Beginn der sechziger Jahre von dem Kronprinzen nicht gebilligt sah. Da auch der Prinz-Gemahl von England hierauf nicht gut zu sprechen war, kann man ohne Weiteres annehmen, daß auch die Kronprinzessin Victoria Herrin von Bismarck's politischen Gesinnungen nicht zuneigte, was übrigens auch bei der Königin Augusta der Fall war. Aus des ersten Reichskanzlers Denkwürdigkeiten ist ja hinreichend bekannt, wie er Gleiches mit Gleichem vergalt, bis sich unter dem Erfolge der Bismarck'schen Politik die Gegensätze ausglich. Dann kam aber bei der jungen Kronprinzessin noch hinzu, daß sie in ihren viel freieren britischen Anschauungen mancher herkömmlichen etikettmäßigen und ceremoniellen Ueberlieferung am preussischen Königshofe nicht die rechte Würdigung zu Theil werden ließ. Von Größerem abgesehen, sei z. B. nur darauf hingewiesen, daß die Kronprinzessin sich sehr genau um die Küche kümmerte, der Etikette zum Trotz eine Schürze bei mancherlei Verrichtungen trug u., daß die hohe Frau aus ihrer Jugend eine Vorliebe für englische nationale Eigenthümlichkeiten mit nach Berlin brachte und beibehielt, kann nicht bestritten werden. Irgendwie verlegend ist diese Vorliebe aber nie geworden, nur in

einem einzigen Falle gab die Hinneigung zum Englischen Anlaß zu einer überaus heftigen Preß-Debatte, und das war der Fall, als sie Morell Mackenzie, unzweifelhaft natürlich in der besten Absicht, zum Arzt für ihren Gemahl während dessen tödlicher Krankheit wählte. Dies Kapitel gehört zu den trübsten aus dem erinnerungsreichen Leben.

Namentlich der alte Kaiser hat seiner Schwiegertochter gegenüber die größte Herzlichkeit stets bewiesen; er ließ auch dem Kronprinzen und der Kronprinzessin völlig freie Hand auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft und Kunstgewerbe. Die Kronprinzessin, selbst eine tüchtige Malerin, hat es an vielen Anregungen nicht fehlen lassen, und die Männer der Kunst und Wissenschaft, namentlich in Berlin, wurden häufig zu vertrauten Unterredungen geladen. Es war der hohen Frau eine Herzenssache, auch Solchen zu helfen, denen Vorurtheile oder mangelndes Verständniß große Hindernisse bildeten, sie sah dabei nie auf Confession oder Parteistandpunkt. Der alte Virchow, der berühmte Forscher, politisch zugleich aber sehr weit links stehend, erfreute sich ihrer besonderen Werthschätzung. Das verstimmt verschiedenlich, hat aber die Anschauungen der Fürstin nicht ändern können. Eine ausgezeichnete Mutter und Erzieherin ist die Kaiserin aber nach allseitigem Urtheil gewesen; sie hat nicht nur die Freude gehabt, zu sehen, daß alle ihre Kinder dauernd mit großer Zärtlichkeit an ihr hingen, sondern auch, daß ihnen allen das gleiche Familienglück beschieden war, wie ihr selbst.

Nach 1866 traten Kronprinz und Kronprinzessin mehr und mehr in den Vordergrund, bis 1870/71 dem deutschen Kronprinzen jene beispiellose Volksthumlichkeit im deutschen Süden, wie im Norden sicherte, die so ungemein viel zur Annäherung der verschiedenen Stämme im jungen deutschen Reiche beitrug. Aber während ihr Gemahl in den Krieg zog, trauerte die Kronprinzessin daheim am Sarge eines jäh entrißenen blühenden Kindes. Eine noch härtere Seelenqual war es, als der Kronprinz zum Beginn der siebziger Jahre lebensgefährlich erkrankte, sodas ernstliche Besorgnisse um seine Wiedererholung entstanden. Zum Glück war den fürstlichen Gatten noch manches Jahr harmonischen Zusammenwirkens bescheert, wenn es gleich an ernstesten Stunden nicht fehlte, so z. B. das trübe Attentatsjahr, in welchem der Kronprinz in Stellvertretung seines kaiserlichen Vaters und Herrn die Regierung führte. Aber alle diese Jahre brachten doch wieder reiche Freude, bis im Frühjahr 1887 das leise Raunen, sodann das laute Sprechen begann, daß der deutsche Kronprinz unheilbar krebserkrank sei.

Für eine liebende Gattin ist dies nun folgende Jahr ein wahres Martyrjahr im buchstäblichen Sinne des Wortes gewesen. Die deutschen Aerzte, an der Spitze Professor von Bergmann, behaupteten, nur die Entfernung des Kehlkopfes könne den Kronprinzen retten. Der hohe Herr und seine Gemahlin schenkten dem Engländer Mackenzie Vertrauen, eine Thatsache, die in der Zukunft leider nicht gerechtfertigt wurde. Eine lange Reise begann: nach Schottland, Tirol, Ober-Italien, nach Tirol, endlich nach San Remo, wo an dem Kranken Herrn am Ende doch der Luftröhrenschnitt vorgenommen werden mußte. Alle Pflege der Kronprinzessin, alle Hoffnungen halfen nichts. Und so kam es, daß der